

Prof. Dr. med. habil. Reinhard Ludewig zum 80. Geburtstag



Am 4. Oktober 2003 beging Reinhard Ludewig seinen 80. Geburtstag, verbunden mit einem wissenschaftlichen Symposium und Festakt am Institut für Klinische Pharmakologie der Universität Leipzig. Eine Vielzahl von Gästen aus dem In- und Ausland, Wegbegleitern des beruflichen Wirkens und persönlichen Freunden war der Einladung gefolgt.

Geboren in Dresden, wohlbehütet aufgewachsen in einer gutbürgerlichen Familie, musste der junge Abiturient Jahre des Frontkrieges und der Gefangenschaft erfahren. In der frühen Nachkriegszeit galt seine ganze Kraft dem Wiederaufbau seiner schwer zerstörten Geburtsstadt. Nach Absolvierung eines 6-jährigen Medizinstudiums in Wien und Erlangung des Doktorgrades kehrte er 1953 erneut in seine Heimatstadt zurück und war hier als praktischer Arzt und parallel hierzu in einem endokrinologisch orientierten Labor des Arzneimittelwerkes Dresden unter Leitung von Prof. Thren tätig.

Entscheidend in der beruflichen Entwicklung von Reinhard Ludewig war sein Wechsel von der Abteilung von Prof. Thren an das von Fritz Hausschild geleitete Pharmakologische Institut der Leipziger Universität im Jahre 1956. Es folgten Jahre sehr erfolgreichen beruflichen Schaffens. Seine ersten wissenschaftlichen Publikationen waren auf die Beschreibung der Wirkqualitäten des aus Wasserstoffperoxid freigesetzten Superoxidradikals ge-

richtet, eine Thematik, die über eine Reihe von Jahren inhaltlicher Schwerpunkt seiner Forschungstätigkeit blieb und schließlich 1963 zum Habilitationsthema reifte. Höhepunkt und sichtbarer Erfolg dieser Arbeiten war die Entwicklung der auf Peroxidbasis beruhenden Präparate Oxyderm®, Elawox® und Gingivox®, die Aufnahme in das Arzneimittelsortiment der damaligen DDR fanden.

Die Etablierung und frühe Entwicklung des Fachgebietes der Klinischen Pharmakologie an der Universität Leipzig ist untrennbar mit dem Wirken von Reinhard Ludewig verbunden. In Aus- und Weiterbildung von Studenten und Ärzten erkannte der junge Ludewig frühzeitig die Lücke zwischen pharmakotherapeutischen Lehrinhalten der tierexperimentell orientierten klassischen Pharmakologie und jenen klinischer Disziplinen und half sie erfolgreich zu schließen. Erste von ihm gehaltene fakultative Vorlesungen zu arzneimitteltherapeutischen Fragestellungen im Jahre 1957 wurden von der studentischen Zuhörerschaft begeistert aufgenommen. Die kontinuierliche und erfolgreiche Zuwendung zu klinisch-pharmakologischen Lehr- und Forschungsinhalten hatten folgerichtig personell und strukturell seine Berufung zum Dozenten und ordentlichen Professor in den Jahren 1977 bzw. 1979 und die Etablierung einer selbständigen Abteilung bzw. des Instituts für Klinische Pharmakologie unter seiner Leitung in den Jahren 1982 bzw. 1984 an der Medizinischen Fakultät der Leipziger Universität zur Folge.

Mit Hingabe widmete sich Herr Ludewig der kontinuierlichen arzneimitteltherapeutischen Weiterbildung von Ärzten und Apothekern. Im besonderen erwähnt seien hierbei die allmonatliche Herausgabe der „Pharmakotherapeutischen Arzteinformationen“ in der „Zeitschrift für Ärztliche Fortbildung“ bzw. in „Medizin aktuell“ der Jahre 1976 – 1989, die Wahrnehmung des Vorsitzes der lokalen Bezirkstherapiekommission und die Herausgabe mehrerer kurzgefasster Fachbücher zum wissenschaftlich fundierten Einsatz von Arzneimitteln. Eine Vielzahl von Diplomanden und Doktoranden fand hierbei ihr wissenschaftliches Betätigungsfeld.

Gleichsam zum Inbegriff des Ludewigschen beruflichen Schaffens muss sein über Jahrzehnte währendes Engagement auf dem Gebiet der Klinischen Toxikologie gezählt wer-

den. Neben seinen Verdiensten in der Etablierung und Entwicklung eines weit über die Grenzen Sachsens hinaus bekannten und geschätzten Toxikologischen Beratungs- und Auskunftsdienstes seit Anbeginn der 60er Jahre am Leipziger Pharmakologischen Institut muss vor allem die Herausgabe des von ihm gemeinsam mit Prof. Lohs verfassten Ratgebers „Akute Vergiftungen“ Erwähnung finden. Dieser Ratgeber, u. a. auch vertrieben in mehreren osteuropäischen und asiatischen Ländern, ist in ununterbrochener Folge seit seiner Erstauflage im Jahre 1966 in 9. und vorerst letzter Auflage im Umfang von über 800 Seiten in der Wissenschaftlichen Verlagsgesellschaft Stuttgart im Jahre 1999 erschienen.

Wer Herrn Ludewig in seiner Vitalität und geistigen Frische kennt, den wird es kaum verwundern, dass nach seiner Emeritierung im Jahre 1989 seine medizinisch-wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit nicht erlosch, sondern sich im Gegenteil, befreit von der Wahrnehmung der vielfältigen Aufgaben eines Hochschullehrers und Institutsdirektors, neuen und vielseitig reflektierten Themengebieten zuwandte. Zu einem Lieblingskind seiner wissenschaftlichen Betätigung in dieser Nachfolgezeit ist zweifelsfrei die medizinische Graphologie und Hermeneutik geworden, die zur Gründung des Lehrauftrages „Medizinische Graphologie und Schriftpsychologie“ an der Universität Leipzig führte und sich unter der (studentischen) Zuhörerschaft bis gegenwärtig lebhaften Interesses erfreut.

Seine medizinisch-geschichtlichen Beiträge zu Bach, Mozart und Beethoven, so seine Bachmonographie, seine Publikationsschrift zum „Meinungsstreit über die Ursache des Todes von Mozart“ und seine Publikationsserie „Beethoven und das Gift im Wein“ erfreuen sich weltweiten Interesses und führen zu erbetenen Lesungen in zahlreichen Ländern.

Ich wünsche dem Jubilar, auch im Namen seiner wissenschaftlichen Schüler und Wegbegleiter und im Namen von Freunden und Angehörigen auf seinem weiteren Lebensweg alles erdenklich Gute. Mögen ihm sein Humor, seine geistige Frische und Begeisterungsfähigkeit, seine gute körperliche Physis und seine berufliche Interessiertheit für viele weitere Jahre begleiten.

Prof. Dr. Rainer Preiss, Leipzig